

und demselben Standpunkt stehen, wenigstens was meine Person betrifft. Auch er hat darauf hingewiesen, daß man in früheren Zeiten, im Mittelalter und auch in den späteren Jahrhunderten, wohl verstanden hätte, mit verhältnißmäßig nicht allzugroßen Mitteln schön und geschmackvoll zu bauen; auch ich gestattete mir vorhin, auf die einfacheren und doch großartigen Bauten der Renaissance hinzuweisen, und ich glaube, daß ich in dieser Beziehung wohl auch mit dem Herrn Oberbürgermeister vollkommen übereinstimme; ich habe mich nur gegen den übertriebenen Luxus der heutigen Zeit und gegen die Ueberladungen an unseren Bauwerken ausgesprochen; ich glaube auch den Herrn Oberbürgermeister nicht mißverstanden zu haben, daß er sich gleichfalls gegen diese Uebertreibungen ausgesprochen hat. Ich bin weit entfernt, etwa die nüchterne Bauweise aus dem Anfange unseres Jahrhunderts wieder herbeizuwünschen. Wir laboriren ja jetzt in Dresden noch an den Folgen dieser Bauweise, wir sehen noch so manches Gebäude hier, welches doch in einem grellen Widerspruche gegen allen Schönheits Sinn in der Baukunst steht. Allein die Uebertreibungen in Betreff der äußeren Verzierungen sind doch wohl heutzutage auch der Art, daß man nur wünschen kann, daß auch in dieser Beziehung wieder eine Aenderung eintreten möge.

Präsident: Wünscht noch Jemand das Wort? —
Der Herr Staatsminister!

Staatsminister von Thümmel: Der vorliegende Antrag geht in seinem Eingange dahin: die Staatsregierung zu ersuchen, unproduktive Bauten möglichst zu beschränken. Dieser nicht ganz klare Ausdruck „unproduktive Bauten“ ist bereits von dem Herrn Antragsteller, Herrn Rittergutsbesitzer Pelz, etwas beschränkt und erläutert worden, und ich darf nach seinen Ausführungen annehmen, daß er darunter nicht etwa unrentable Bauten verstanden hat; denn es kann doch nicht die Absicht sein, die Errichtung solcher öffentlichen Gebäude, welche keine Rente abwerfen, wie z. B. Gebäude für die Ministerien oder Gebäude für die Stände, für die Universität, für das Polytechnikum und dergleichen deshalb zu unterlassen, weil sie keine Rente abwerfen. Alle derartigen Gebäude gehören zum Betriebe der Staatswirthschaft und sind für dieselbe ebenso unentbehrlich, wie es die landwirthschaftlichen Gebäude für den Betrieb der Landwirthschaft sind, wenn auch dieselben für den Landwirth oft eine große Last bilden. Die Sorge für die Herstellung solcher öffentlichen Gebäude liegt in den Aufgaben des Staates, welchem nicht nur die Pflege der materiellen, sondern auch der ideellen Interessen seiner Angehörigen obliegt.

Ich glaube daher, daß mit dem Ausdrucke „unproduktive Bauten“ nur gemeint sein kann und gemeint sein soll, es möge bei der Ausführung nothwendiger öffentlicher Gebäude ein nicht gerechtfertigter Luxus vermieden werden, denn es giebt auch einen gerechtfertigten Luxus. Ich erinnere in dieser Hinsicht nur an solche oft kostspielige Einrichtungen, die für die Gesundheit, Reinlichkeit und dergleichen getroffen werden und die zu einem gerechtfertigten Luxus zu rechnen sind. Und in dem zuvor erwähnten Sinne entspricht der Antrag vollständig den Ansichten der Regierung.

Durch die glückliche Finanzlage, deren wir uns eine längere Reihe von Jahren zu erfreuen gehabt haben, ist allerdings manches Bauwerk entstanden, dessen Herstellung bei einer weniger günstigen Finanzlage vielleicht unterblieben oder hinausgeschoben worden wäre. Auch mag bei Bahnhofsbauten für die Bequemlichkeit des reisenden Publikums in einer vielleicht etwas weiter gehenden Weise Sorge getragen worden sein, als es bei beschränkteren Finanzverhältnissen der Fall gewesen sein würde.

Rücksichtlich aller dieser Bauten haben aber die Stände das Bedürfniß der Herstellung anerkannt und die Ausführung genehmigt. Wird daher jetzt angenommen, daß in dieser Beziehung eine größere Zurückhaltung hätte geübt werden sollen, so dürfte dies nur zeigen, daß auch die Stände eben so wenig wie die Regierung sich dem Einflusse der günstigen Finanzjahre zu entziehen vermocht haben. In der hier fraglichen Hinsicht gleicht die Staatswirthschaft der Privatwirthschaft. Auch letztere läßt in Zeiten, in denen ihr reichere Mittel zur Verfügung stehen, Arbeiten ausführen, macht Anschaffungen und erfüllt langersehnte Wünsche, die sie bei ungünstigeren Verhältnissen aufgeschoben und unerfüllt gelassen haben würde.

Daß übrigens von der Regierung Bauten ausgeführt worden seien, für welche ein Bedürfniß nicht vorgelegen hat, dürfte wohl nicht behauptet werden können.

Gewiß nöthigt die jetzige weniger günstige Finanzlage zur Sparsamkeit und soweit dies in dem Antrage zum Ausdrucke gelangt, kann sich die Regierung mit demselben durchaus einverstanden erklären; die Regierung wird durch die jetzige Finanzlage von selbst darauf hingewiesen, alle nicht dringlichen Bauten soweit wie möglich zu meiden oder auf günstigere Zeiten zu verschieben und wird auch im allgemeinen den sonstigen im Antrage zum Ausdrucke gekommenen Wünschen thunlichst zu entsprechen suchen.

Was insbesondere den Antrag betrifft, daß die Regierung bei allen Bauten, namentlich bei den Eisenbahn-